

# Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Deutschschweizer kommen an unsere Seen, fühlen sich dort wohl, lassen sich nieder, und nach einigen Generationen wimmelt es von Leuten, die Aeschlimann, Geiger, Ziegler, Weber usw. heißen und sich welscher gebärden als die Villars, Bretens, Perrenoud und Vuille.

Das Gegenstück fehlt: Die Welschschweizer haben keine Lust, die Nachkommen von Waldmann und Bernoulli zu verstehen. Alle, die französisch sprechen, bleiben, auch wenn sie am Rhein und an der Limmat wohnen, bei ihrem Französisch. Sie nennen dies Treue zum geistigen Erbe. Gerne hätte ich das geglaubt, wenn ihre Haltung nicht verbunden wäre mit einer tiefen Abneigung gegenüber dem Geisteserbe ihrer alemannischen Mitbürger, die ohnehin durch ihre Mundarten behindert sind.“

Um ein besseres gegenseitiges Verständnis herbeizuführen, gibt es in den Augen der Verfasserin nur ein Mittel: Die Welschschweizer müßten schweizerdeutsche Mundarten (ces idiomes étranges) lernen. Warum tun sie es nicht? Weil das Französische eine der schönsten Sprachen der Welt ist!

Es tut uns gut, solche Ansichten zur Kenntnis zu nehmen. Vielleicht hat der eine und andere Leser etwas dazu beizutragen. P. Waldburger

## Wort und Antwort

„Die Menschen verstehen sich nicht mehr“ (Vgl. Heft 2, S. 33)

In diesem Artikel steht folgender Satz: „Die Welschschweizer verstehen die Deutschschweizer nicht mehr, seit es sich diese in den Kopf gesetzt haben, immer mehr Mundart zu sprechen, und Hochdeutsch gleichsam als Fremdsprache, also sozusagen auch nicht mehr verstehbar, zu erklären und daher zunehmend zu vernachlässigen.“

Nach der Meinung des Verfassers dürfte der Satz so verstanden werden: Die Deutschschweizer haben sich in den Kopf gesetzt, mehr Mundart zu sprechen und Hochdeutsch als Fremdsprache zu erklären und zu vernachlässigen. Bei dieser Sinngebung muß das Komma vor „und Hochdeutsch gleichsam ...“ wegfallen. Wenn aber gesagt sein will, daß die Deutschschweizer Hochdeutsch als Fremdsprache vernachlässigen — sie tun dies, sie haben sich nicht nur in den Kopf gesetzt, dies zu tun —, dann ist das Komma vor dem oben erwähnten Satzteil nötig. Der Wortlaut des Satzschlusses aber muß dann anders lauten: „Die Westschweizer verstehen die Deutschschweizer nicht mehr, ..., und Hochdeutsch gleichsam als Fremdsprache, ..., erklären und daher zunehmend vernachlässigen.“

Josef Klaus

„Deutschsprachige Randgemeinden in Norditalien“ (Vgl. Heft 2, S. 57)

In diesem Artikel wird der Satz: „Sie sind vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet nur durch schwer begehmbare Gebirgspässe getrennt“ durch die falsche Plazierung des Wortes „nur“ sinnlos. Zwei Richtigstellungen sind möglich: Entweder: Sie sind mit dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet nur durch schwer begehmbare Gebirgspässe verbunden. Oder: Sie sind vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet durch nur schwer begehmbare Gebirgspässe getrennt.

Josef Klaus